

glieder folgen uns, so wird das von guter Wirkung sein. Wenn wir einmal etwas tun, das Sie nicht begreifen können, dann denken Sie daran, daß man die Zusammenhänge nicht in aller Öffentlichkeit erörtern kann, weil die Zeit dazu fehlt, und es sehr oft auch der Sache nicht dient. Wenn wir etwas erreichen wollen, so ist es nur möglich, wenn wir immer wieder versuchen, mit der Gegenseite uns auf dem goldenen Mittelweg zu treffen. Wir müssen immer und immer wieder den Ausgleich suchen, der zu einer Verständigung führen kann. Wir können keine Alles- oder Nichtspolitik treiben. Denn dieselbe führt zu nichts.

Wenn Sie uns heute Ihre Zustimmung geben, dann werden wir unsern Standpunkt nachdrücklichst vertreten

und wir können sagen, daß wir die Wünsche der gesamten deutschen Uhrmacherschaft zum Ausdruck bringen. Ich kann Ihnen nun nicht sagen, daß wir sofort alles erreichen werden. Wir können vielleicht eine Zwischenlösung finden, daß wir die Fragen, die wir zu lösen vermögen, erledigen und die Fragen, die in der Schwebe hängen, zurückstellen, jedoch weiter darüber verhandeln.

Geben Sie dem Vorstand die Ermächtigung, daß er mit den Herren Hempel (Breslau) und Kraß (Minden), die in Berlin gewählt wurden, die ganzen Fragen zum Abschluß bringt. Mit dieser Vollmacht geben Sie uns das Vertrauen, das wir dringend notwendig gebrauchen.

(Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Daseckes Ketzergedanken

So vor ungefähr fünf Jahren hatte Kollege Dasecke sein Geschäft eröffnet. Er bekam damals von seinem Vater ein kleines Kapital zur Verfügung gestellt, was er ihm zu einem bescheidenen Prozentsatz verzinsen mußte. Das geschah mehr der Form halber, denn der Alte brauchte es nicht, aber er war Kaufmann und zwang so seinen Sohn daran zu denken, daß auch das im Geschäft steckende Geld verzinst werden muß. Es gibt sonst ein falsches Bild von der Rentabilität eines Geschäftes, wenn von dem Reinertrage die — natürlich als Einkommen zu versteuernden — Zinsen des Kapitals nicht abgezogen werden. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Kollege Dasecke so klug war, den Zinsbetrag bei der Feststellung seiner Geschäftsrente in Abzug zu bringen, der heute von ihm bezahlt werden mußte, wenn er das Geld nicht zu einem bevorzugten Zinssatz, sondern aus fremder Hand bekommen hätte. Sein Vater, als Kaufmann, hat das wahrscheinlich vermutet; aber vielleicht war Dasecke froh, dadurch seinen Reingewinn erhöhen zu können, obgleich es nur Schein war, da ihm die Differenz von seinem Vater geschenkt wurde, oder er hat garnicht an den Unterschied gedacht, der in diesen verschiedenen gearteten Quellen des Gewinnes liegt. Im ganzen war er aber ein heller Junge, der viel über seinen Beruf und das Geschäft nachdachte und seine Schlüsse zu ziehen wußte, wengleich ihm natürlich eine Grenze darin gezogen war, daß seine kaufmännische Vorbildung, wie bei fast allen, sich auf die reine Technik des Handelsgeschäftes bezog. Er hatte einen Buchführungskursus bis zu Ende besucht, und dabei verstanden, worauf es bei einer Buchführung ankommt, sodaß er sich für sein Geschäft ein System wählen bzw. einrichten konnte, mit dem er zufrieden war, da es ihm erlaubte, alljährlich nach seiner Inventur einen Abschluß zu machen und seinen Geschäftsgewinn festzustellen. Das genügte ihm, und Andere ging es nichts an, solange er seinen Verpflichtungen nachkam. Er hatte sich eine Registratur für seine Kunden und Lieferanten geschaffen, ebenso eine Statistik über seinen Umsatz in den verschiedenen Jahren, aus der er die Verschiebungen im Warenabsatz, das Mehr oder Weniger des Ganzen und der einzelnen von ihm geführten Warengattungen, erkennen konnte. Diese war ihm ab und zu eine ganz interessante Vergleichslektüre, nicht aber etwa ein Wegweiser für künftige Maßnahmen im Einkauf, da gerade sie ihm zeigte, wie unberechenbar das Geschäft sich gestaltet.

Sein Geschäft befand sich in einer Lage, die nach und nach zu einer lebhaften Kauflage geworden war. Es war außen und innen in Ordnung und der Laden nahm ihn fast voll in Anspruch, wenn er auch noch ein Fräulein hatte, die ihm beim Verkauf und in der Aufrecht-

erhaltung der Ordnung half. Da er kleine Kinder besaß, konnte seine Frau sich nur selten im Geschäft mitbetätigen, denn so sehr er auch die Mitarbeit der eigenen Frau im Laden schätzte, hatte er doch die bestimmte Ansicht, daß Mutter- und Hausfrauenpflichten vorgehen. Man wird ihm beistimmen müssen, denn die Erfahrung lehrt, daß schlecht erzogene Kinder oder fremden Leuten überlassene Haushalte letzten Endes so viel kosten, daß es überhaupt nicht wert gemacht werden kann.

In der Werkstatt beschäftigte er drei Gehilfen, darunter den ältesten gewissermaßen als Werkmeister, die gute Arbeit leisten mußten, denn darauf hielt er, weil er es nicht anders gelernt hatte, und weil darin ein großer Teil seines geschäftlichen Rufes begründet war.

Dieses Idyll geschäftlicher Sorglosigkeit wurde eines Tages von einer sehr finsternen Wolke überschattet, die noch darüber schwebt und es zur Unmöglichkeit macht, ohne besondere Umstellung irgendeiner Art aus dem Geschäft einen entsprechenden Gewinn zu erwirtschaften. Nach dem Falle der Zwangswirtschaft für geschäftliche Räume erhöhte der Hauswirt die Miete für das Geschäftslokal um das Doppelte, mit dem Hinweise, daß ihm von anderer Seite mehr als dieser Betrag geboten sei. Wohl war eine Mietssteigerung vor auszusehen, denn wie gesagt war durch Straßendurchbrüche die Lage des Geschäftes erstklassig geworden; sie hätte auch von Dasecke ertragen werden können, da er die Verbesserung der Lage an seinen Umsätzen bemerkte, jedoch nicht in diesem Grade.

Ausziehen war nicht möglich, denn die Hauswirte waren alle so gescheit, und wenn auch ein Laden leer wurde, so paßte er kaum, und billiger war er auch nicht. Alles Überlegen führte zu dem Resultat, daß es am besten sei, wohnen zu bleiben und die Miete zu zahlen. Nun zogen bis dahin unbekannte Gäste in das Haus: Kummer, Gereiztheit, Unfrieden. Tag und Nacht dachte Dasecke darüber nach, was daraus werden sollte; am schlimmsten war es, wenn Ratgeber nichts anderes zu sagen wußten als: Hättest du usw. Gewiß, er hätte das Haus kaufen sollen. Vielleicht gab es eine Zeit, wo es zu haben gewesen wäre, aber sie war endgültig verpaßt, und darum sollte man allen post-festum-Ratgebern eins auf den Schnabel geben, da ihr Klugreden gar keinen Zweck hat und nur noch mehr Unheil stiftet.

Einschränkungen irgendeiner Art waren auch nicht möglich, mußte Dasecke doch seinen bis dahin gut bürgerlich geführten Haushalt, wie er ihn von seinem Elternhause gewöhnt war, sehr genau unter die Lupe nehmen, um zu sparen, wo es irgend ginge. Man konnte auch nicht damit rechnen, daß der Umsatz bald so steigen würde, um diese Miete zu ermöglichen, ganz abgesehen